

Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

Herausgeber: Schweizerischer Ski-Verband

Band: 10 (1914)

Artikel: Einsame Ostern im Medels

Autor: Roegner, Otto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541530>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



E. Burkhart, phot.

P. Cristallina und P. Ufiern vom Plattasgletscher

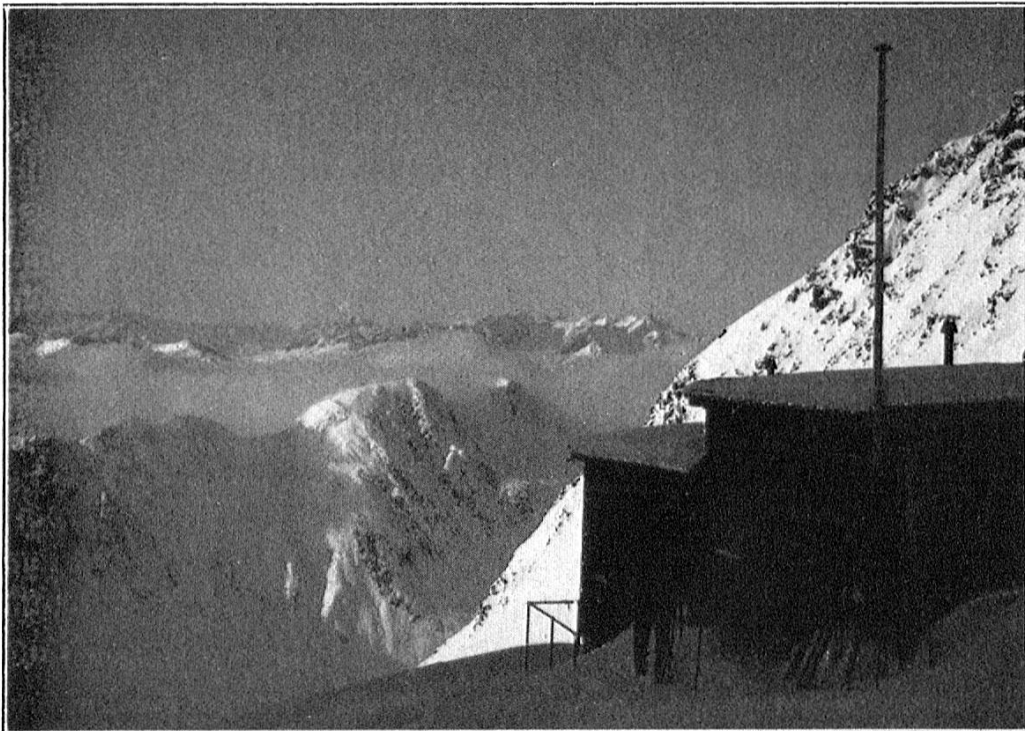
Einsame Ostern im Medels.

Von OTTO ROEGNER, Brüssel.

Vor 15 Jahren unternahmen wir die ersten Alpenski-fahrten. Eine Centralebesteigung war damals noch ein Ereignis. In Andermatt und Hospental drückten die Kinder sich die Nasen platt an den frostverspannten Fensterscheiben, froh der unerwarteten Abwechslung im dumpfen Einerlei des ans Haus fesselnden Winters. Heute wimmelt's droben von Fremden und Sportfreudigen und in all die allmählich von den zähen Pionieren des Alpenskilaufts erschlossenen Gebiete dringt der grosse Schwarm nach, so dass den Naturfreunden bange wird, wie diese Entwicklung noch enden möge. — Fast ist's drum ein Wagnis, hier ein noch unberührtes Gebiet zu nennen, das famose Fahrten auf Gletscher und Gipfel ermöglicht und dazu eine Abgeschlossenheit bietet, die zum Herzen sprechen muss. Doch ich habe reiche Tage dort genossen, will drum nicht egoistisch schweigen. Mögen auch andere rüstige Freunde hingewiesen werden auf das Skireservat, das zufolge schwererer Zugänglichkeit hoffentlich noch lange vom grossen verflachenden Strome verschont bleiben wird.

* * *

Strahlendste Wintersonne war mir nach 18-stündiger Schnellzugsfahrt beschieden. In Disentis entstiegen wir zu viert der Bahn und wanderten am Charfreitag-Nachmittag noch zu Fuss nach Curaglia, die Ski und schweren Säcke der Post anvertrauend. So genossen wir gemächlicher die Reize der mächtigen Schlucht des Medelser Rheines, die mit erstem Frühlingsgrün sich zu schmücken begann. Schon war's Abend, wie wir angesichts des hier famos wirkenden Scopi den steilen Waldhang zum Stagiasgrat anstiegen, jenseits dessen die Ski zu Hilfe genommen wurden. Dank ihnen ging's im Plattas talgrund leichter, vorerst noch im Bergschatten; bald aber waren wir von einem Vollmondzauber umwoben, wie ich ihn jahrelang so herrlich nicht erlebt hatte. Wir nahmen uns Zeit, war doch das Wandern auf der Talsohle, die den Anstieg durchweg darstellt, sehr gemächlich, was wir der fast gleichbleibenden Steigung, der famosen Före und unsren Fellen zu verdanken hatten. Silber gleisste es am Plattasgletscher, dem der dunkle Fels des Rifugi Camotsch als guter Orientierungspunkt entragte. Mehr und mehr sanken die vom Gletscher niederleitenden Hänge unter uns, — eine einzige schwerere Stelle bot weit hinten eine steile Rinne hart neben dem Gletscherabbruch, die zu kurzem Ausziehen der Ski und Stufentreten zwang. Doch wir waren bereits nahe der



Medelserhütte

C. Egger, phot.



C. Egger, phot.

Aussicht von der Medelserhütte nach O. (Piz Cavel)

Lavazfurkel, und gegen 1 Uhr nachts hatte der wunderbare Nachtmarsch an der Medelserhütte sein Ende schon erreicht. Hier ist's gut sein. Die zweiteilige Hütte ist praktisch, gemütlich eingerichtet und bot uns, die wir deren alleinige Insassen waren, ein trauliches Heim.

Heller Mondschein hatte uns spät erst zur Ruhe geleitet. Ein strahlender Wintermorgen begrüßte vier Stunden später das Quartett, dem sich die österliche Bergwelt in untadeliger Klarheit und wundersamem Leuchten zeigte. Was sollten wir nun unternehmen? Zuerst war dem Plattasgebiet ein Besuch zgedacht; aber die Hänge unterm Fillung, deren Traversierung nötig ist, um grossen Höhenverlust zu meiden, sind mordsmässig steil. Auf denn ins Lavaz! 10 Uhr war's bereits, wie wir in Bögen über die kaum angeweichte Kruste jenseits hinabsausten. Unterm Fillungsporn schnallten wir die Felle an, um im Anstieg über jähe rutschbereite Halden möglichst hoch gegen den Lavazgletscher herumzukommen. Steile Felswände und Couloirs hielten aber vom Abstieg zum Gletscher ab, so dass beschlossen ward, über die einmal angegriffenen Firnhänge zum Fillung zu steigen und den Medelsgletscher von da zu erreichen. Wäre nicht der Bombenschnee jener Tage gewesen, so hätten wir jene Traversierung wohl nicht so ungestraft durchführen können. Jedenfalls em-

pfehlen wir Nachfolgern grosse Vorsicht bei den anzuschneidenden Steilhängen. Die stete Quererei ist auch für die Fussmuskeln sehr ermüdend, und nur die fortwährenden Wendungen geben Abwechslung in der harten Arbeit. Doch vergisst man die ob des herrlichen Panoramas, das sich besonders beim Erreichen der nördlich vorgelagerten Ketten erschliesst. Ein beissender Wind liess uns die erwünschte Rast erst weit droben halten, wo wir in geschützterer Mulde angesichts eines gewaltigen Blickes das einfache Frühstück zu uns nahmen; froh, schon so unzählige Serpentinien hinter uns zu wissen und die flache Fillungskuppe nicht mehr allzuweit über uns zu haben. Ein Hochgenuss, diese Rast in strahlender Sonne mit herrlichen Aussichten auf blitzende Firne, auf reckenhafte Felsberge, auf die dämmernden Waldschatten in der Tiefe des Somvix, auf die immer neuen Formen der von Süden unermüdlich angreifenden Föhnmauer. Gegen diese stemmte sich der imponierende Valdraus und verhinderte, dass die immer wieder übergreifenden, wehenden Nebel sich auch bei uns festsetzten.

Gute Rast gibt guten Mut zu neuer Arbeit. Wieder schlängelten wir uns querend in die Höhe zum Sattel, der südlich der Firnkuppe des Fillung einschneidet. Zwischen der Passschwelle und dem Gipfel herauskommend, liessen wir den in wenigen Minuten erreichbaren Steinmann unbeachtet und fuhren flugs in den Kessel hinab, den der Medelsgletscher bildet. Hinter uns lag das Steilhanggebiet mit Blick nach Ost und Nord; vor uns öffnete sich nun schönes freies Firngelände, dessen Rande vorn unbedeutendere Felsgipfelchen entragten. Nur die markantere Form des Piz Medel zog uns an. Gemächlich das weite Becken querend, hatten wir Musse, die geradezu fabelhafte Aussicht zu bewundern, die im Westen besonders schön war. Ganz wundersam blauten dort die Berner Recken, allen voran die mächtige Finsteraarhornpyramide, die jähnen Schreckhörner zur Seite. Was für Erinnerungen an glanzvolle Stunden, die ein ähnlicher Wintertag uns dort geboten, lebten da in uns auf! Unsinn wäre es, all die Berge und Gruppen zu nennen, deren Formen uns lieb und vertraut waren. Ueber die waldige Kante, die der Einschnitt des Rheintales und seiner tributären Gewässer bildet, flogen unsere Grüsse hinüber zu den ins Frühlingslicht empor sich reckenden Bergen, die uns bannten, dass



Wegkapelle

wir traumverloren bis zum Fussgestell des Piz Medel glitten, wo ein kurzer Halt nötig wurde. Der kurz vorher berührte Camadrapass liess nur wenige Berge im Süden sehen; einzig die Berninagruppe mit dem glänzenden Biancograte entragte dem wallenden Wolkenkleide. Nach kurzer Verschnaufpause brachten wenige stramme Serpentinaen am Gipfelhang, kurze Kehren am Grat und ein paar Schritte auf diesem selbst uns knapp vor den Gipfel, so dass wir ob der leichten Erreichbarkeit des Punktes selbst überrascht waren.

Der Blick in die Weite ist meiner Meinung nach an unserm Skidepot vor dem Gipfel packender als beim Steinmann selbst. Der freigefegte Gipfelturm, zu dem sich eine jähe Firnwand über tiefen Klüften hinaufzieht, stellte eine grossartige Folie dar zu dem wunderbaren Bilde im Westen, wo der Walliser Heer hinter einer mächtigen Wolkenschicht hervorschaute, wo über die Tessiner Berge wie ein unendlicher bewegter See das Gewölk wogte und brandete, an den letzten Gipfeln des ihm noch entsteigenden Blindenhornmassivs leckte und züngelte, zurücklief, neu angriff, im Zerstoren neue Formen schaffend, immer gleich rätselvoll, — ewiges Werden, stetes Vergehen. Wunderbar tief und reliefartig erschien das alles hinter der scharfen Silhouette unseres Berges. Weit drüben, jenseits der Rhonesenkung erhob sich die prächtige Bernergruppe in gleicher Klarheit und Beleuchtung. Wohl fesselten die Urner, Glarner und Graubündner Höhen; aber was wollten sie uns sagen, die wir unbeschreibliche Formen und Farben im Westen schauen durften. Armer Apparat, der die Wunder nicht so fesseln kann! Nur das Auge behält, das Gedächtnis verarbeitet sie, um sie nach Jahrzehnten wieder zu erwecken. Bergsehnsucht, wer kennt dich nicht!

Scharf blies ein kalter Wind und trieb uns vom Gipfel. Eine herrliche Fahrt bot unsern Hölzern das Becken des Medelsgletschers. Abwärts sollte es über den Plattasgletscher gehen, den die Karte böse verschrundet zeigt. Drum fuhren wir die erste grössere Stufe am Seil, wohl weniger schön als sicher. Wie aber das grosse Gefäll vor uns lag und die wenigen Einsenkungen zeigten, dass der Gletscher tief verschneit war, litt es uns nicht länger so. Der Fessel ledig, sausten wir in Bögen die steilen Lehnen hinab. Im Nu wuchs ob uns der Fillungfels, hob sich die Talsohle uns entgegen.

Doch da wir eine Gegensteigung vermeiden wollten, wagten wir hart unterm Fillungsporn, wo sich schräg ein Firnband hinzieht, eine kitzliche Traverse in unglaublich steilem Gehäng, das später rücklings wie eine Leiter genommen werden musste. Ein Glück, dass der Schnee gutartig blieb. Den unten flacheren Hang anschneidend, hatten wir bald das letzte Kar unter der Lavazfurkel und wenig später unser einsames Skiheim erreicht. — Lange bummelten wir noch im Abend-



→ ▲ E. Burkhart, phot.
Medelserhütte vom Fillunghang aus

sonnenschein vor dem Hüttlein, uns der Aussicht auf Dammakette und Ganneretschgruppe freuend. Lange sassen wir noch im trauten Heim beisammen, so dass selbst der Mond neugierig ins Hüttenfenster blickte.

Am Ostersonntag drauf herrschte über den weissglitzernden Hängen unendliche, zur Festfeier auf hoher

Zinne ladende Ruhe. — Noch lockten im Gedächtnis die blauen Linien über dem wallenden Nebelmeer, im Duft der Ferne die Schwere ihrer Formen auflösend. Doch die Freunde waren für Neuland, mit dem Lavazgebiet ward ich überstimmt. Aber ich hab es nie bereut.

Rasch ist man wieder drunten im Grunde, der diesmal bis zur Zunge des Lavazgletschers befahren wird. Dann geht's an der linksseitigen Lehne in grossen Kehren ganz bequem zum Firn empor. Kaum sieht man fern einige halbverwehte Spalten. Einmal im Kessel, sind wir der Route sicher. Mählich steigend, geht's bis zur Fuorcla sura, dann im Bogen rückwärts in ein kleines Kar, das zur Gaglianera leitet.

Schauerliche Hitze brüet im Lavazkessel, durch eine feine Dunstschicht noch unerträglicher gemacht. Wie wohl tut deshalb der Luftzug am Gaglianeragletscher!

Aus dem Süden grüssen zu meiner Freude die Berggruppen, in denen ich jahrelang einsame Touren unternommen habe.

Wie da der Rheinwald sich aufbaut, der Piz Terri mit feiner Firnspitze lockt, die einsame Greina mich nicht weniger anzieht, wie der Zwerg Sosto bei Olivone sich eigenartig präsentiert! Fast vergesse ich das Weitergehen und habe Mühe, den Freunden nachzueilen, die unterdessen schon fleissig am



Piz Valdraus

E. Burkhart, phot.

Valdraus herumkraxeln. Ich mache mir's bequemer, halte zur Lücke zwischen ihm und der Gaglianera und erreiche jenen Gipfel verhältnismässig rasch über den Grat.

Ein herrlicher Oster-Gottesdienst! — Wohl lag die nahe Umgebung noch in starren Banden, doch die tiefen Täler des Rheines und Tessins, des Somvix und Brenno predigten schon Auferstehung, dass das Herz weit ward im Gedenken des sonnigen Frühlings. Eine volle Stunde genossen wir die Gipfelrast. Die Kameraden stiegen noch über einen feinen, da und dort von Felslein unterbrochenen Schnee Grat auf die kecke Gaglianera; während ich, — da meine ungenagelten Schuhe und pickellosen Hände mir dies Experiment nicht erlaubten — unterm Valdraus in der Lücke weiter ruhte, den Wolken nachschaute und auf die Geschichten horchte, die der Wind aus dem Süden brachte. Dann aber

Das ist die herrlichste Erinnerung, die das Medels uns liess: die Fahrt hinab ins Kar, im Fluge aus ihm hinaus, im Saus die Steillehne zum Lavazkessel und in jagender Hast die langen Gletscherwellen hinab, über die flachen Stellen im Schuss weitertreibend, so dass man, tief in den Knien liegend, Mühe hatte, hochzukommen. Eine einzige Spalte vorn am Bruch im Schwung vermeidend, stiessen wir in fliegender Eile den letzten Steilhang über die Gletscherzunge hinab zu den Gefährten. — Per bacco, war das schön, war das ein Genuss! Diese Fahrt allein vergalt unsre Anstrengung tausendfach.

Nicht schildern will ich, wie schwer uns der Aufstieg durch den steilensonnerefüllten Grund zur Lavazfurkel fiel. Ein Glück, dass wir droben abermals alleinbleiben und unseren Sonnenbadgelüsten



E. Burkhart, phot.

Piz Gaglianera
vom Valdraus aus

ersehene Piz Caschleglia blieb verschont. Und doch trauern wir den unbesuchten Höhen nicht nach. Wohl gibt's für den Gipfelstürmer im Medels ein reicheres Feld zur Betätigung. Aber bietet nicht die innere Verarbeitung der Wunderwelt dem Gemüte reicheren Genuss, als die stets erneute Kraftbetätigung, der wir ja früher alle einmal verfallen waren?

Der Ostermontag sah uns spät am Morgen auf der Talfahrt. Kaum konnten wir uns von den Wundern der Bergwelt losreissen. Immer wieder schauten wir zu den gleissenden Hängen und Höhen, von denen die Lawinen zu donnern begannen, die Anfangstakte der Frühlingsmusik. Braungebrannt und heiss, tauchten wir jetzt gern in den Schatten der ersten Bäume unter. Schön war es auch, dem Frühling entgegenzufahren, der immer reicher uns grüsste, bis bei Chur der volle Blütenzauber uns gefangen hielt. So waren wir in wenig Stunden von Gegensatz zu Gegensatz, vom Schlaf der Natur zu deren Erwachen geeilt.

nach Herzenslust frönen konnten. Wie schnell schmolzen jetzt vorder brennenden Sonne all unsere kühnen Pläne zur Fahrt auf die Nachbarberge. — O göttliche Faulheit! Selbst der für den Abschiedstag aus-

Ich bin am Ende meiner Beschreibung angelangt, ohne den Pickelschwingern von grauenerregenden Gefahren berichtet zu haben. Wer aber Skitouren unternehmen will, die Herz und Gemüt erfreuen, der gehe zum Medelser Rhein und seinen Bergen!



O. Roegner, phot.